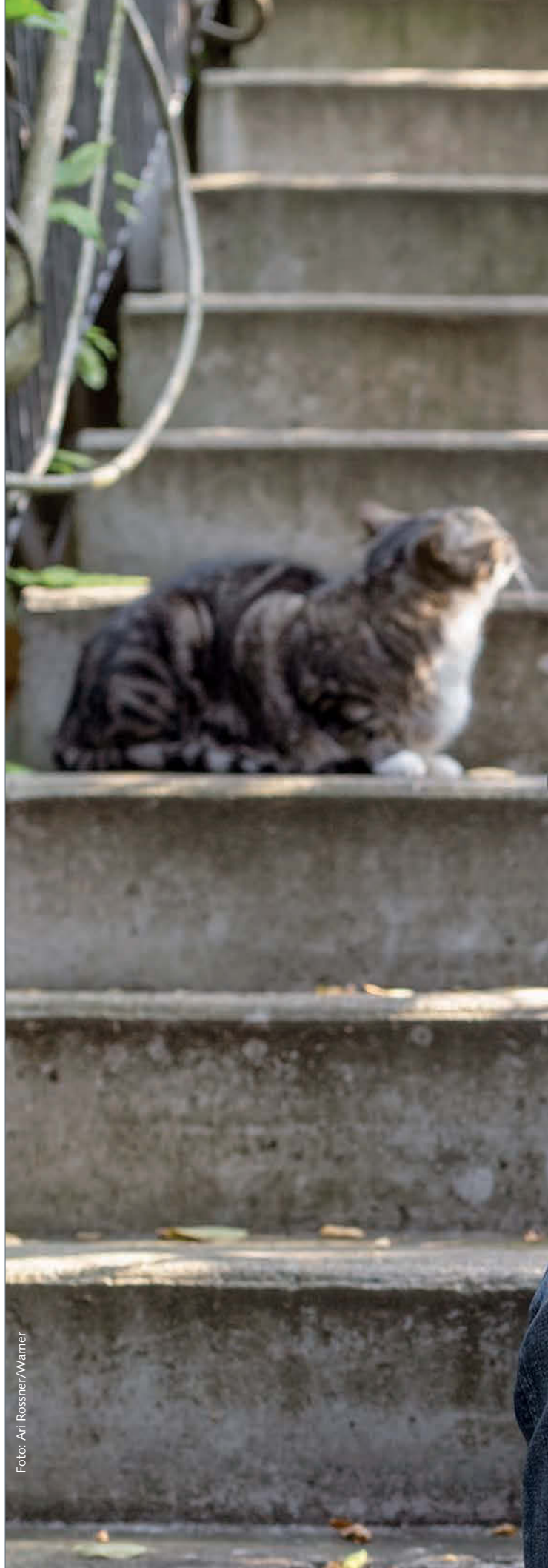


„Den Ozean auf einen Swimmingpool reduzieren“

Seit vielen Jahren gibt der Pianist **Piotr Anderszewski** Konzerte in aller Welt. Doch 2011 zog er die Notbremse, entzog sich dem „Hamsterrad des Konzertalltags“ und legte eine 14-monatige Pause ein. Nun meldet er sich mit einem Bach-Album zurück. Mario-Felix Vogt sprach mit dem Künstler in Berlin über seine Auszeit und porträtiert ihn als Interpreten.

Nach den „Diabelli-Variationen“ stand der Pianist einfach auf und verließ die Bühne. Er hieß Piotr Anderszewski, war 21 Jahre alt und kam aus Polen. Was hier ein vorzeitiges Ende fand, war allerdings kein Solorecital in einer x-beliebigen Provinzstadt, sondern das Halbfinale des hochangesehenen Klavierwettbewerbs im englischen Leeds. Anderszewski galt als Top-Favorit, war jedoch mit seinem Spiel so unzufrieden, dass er glaubte, dafür keinen Preis zu verdienen. Davon abgesehen hatte er auch keine Lust mehr auf den ganzen Wettbewerbszirkus, in dem die meisten nur darauf fixiert waren, auf Biegen und Brechen einen Preis zu gewinnen. „Alle Teilnehmer, die ich beim Leeds-Wettbewerb traf, hatten sich zum Ziel gesetzt, den Wettbewerb zu gewinnen“, erklärt er, „ich jedoch absolut nicht. Ich wollte einfach nur so gut wie nur irgend möglich spielen und fühlte mich all den Kollegen gegenüber schuldig, die sich so verzweifelt um den Sieg bemüht haben, und es doch nicht weit geschafft

Foto: Ari Rossner/Wamer







Zurzeit lebt Piotr Anderszewski in Lissabon.
Er liebt die Unberührtheit und das einfache Leben dort.

haben.“ Ähnlich wie sein Pianistenkollege Ivo Pogorelich, der 1980 vorzeitig im Warschauer Chopin-Wettbewerb ausschied, war Anderszewski nicht auf den Preis angewiesen, um seine internationale Karriere zu starten. 1991 gab er sein Debüt in der Londoner Wigmore Hall, in den Folgejahren eroberte er Stück für Stück die Konzertsäle der Welt. Nach wie vor überkommt

Geboren wurde Piotr Anderszewski am 4. April 1969 in Warschau. Sein Vater ist Pole, die Mutter ungarisch-jüdischer Abstammung, außerdem gibt es noch eine Schwester Dorota, die später als Geigerin Karriere machen wird. Die frühesten Erinnerungen, die er an Musik hat, sind Aufnahmen von Beethovens fünftem Klavierkonzert und Mozarts „Kleiner

Nachtmusik“, die seine Eltern regelmäßig auflegten. Die waren zwar keine professionellen Musiker, aber passionierte Musikliebhaber und förderten das musikalische Talent ihrer Kinder. Mit sechs Jahren erhielt Piotr Anderszewski seinen ersten Klavierunterricht. „Im Vergleich zu heute also ziemlich spät, wenn man bedenkt, dass

manche chinesischen und koreanischen Kinder schon mit zwei Jahren vors Klavier gesetzt werden.“ (lacht) Dann unterbrach er den Unterricht für ein Jahr, da die Familie nach Lyon umzog. Als Kind hatte Anderszewski noch nicht die Idee, Klaviersolist zu werden, sein Traumberuf war damals ein anderer: „Arzt wollte ich werden, genauer gesagt Chirurg. Denn

es hat mich damals wahnsinnig interessiert, wie die Organe im menschlichen Körper funktionieren“, erklärt er seinen für Kinder eher untypischen Berufswunsch. „Doch dann hat die Musik immer mehr Raum in meinem Leben eingenommen. Schließlich bin ich Konzertpianist geworden, ohne das vorher zu planen.“

Reingehört

Anderszewski gelingt hier das Kunststück, die zwingende motorische Kraft von Glenn Gould mit dem klanglichen Nuancenreichtum von Wilhelm Kempff zu vereinen. Er gestaltet die Suiten klanglich mit einer Expressivität, die in der Romantik wurzelt, romantisiert jedoch Bach nicht auf eine sinfonisch dramatisierende Weise à la Busoni, sondern agiert mit einer farblichen und dynamischen Feindifferenzierung, die sich bevorzugt im Leisen abspielt; dabei bleibt sein Spiel stets phänomenal transparent. In der Wahl der Tempi meidet er die Extreme, spielt die langsamen Sätze fließend und verzichtet auf etüdenhafte Raserei in den flotteren Giges. Bleibt hinzuzufügen, dass auch die Aufnahmetechnik ganze Arbeit geleistet hat: Sie bringt den Flügel nuancenreich mit nicht zu halligem Raumklang ins Wohnzimmer.

Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

Bach, Englische Suiten 1,3 und 5; Piotr Anderszewski (2014);
Warner CD 0825646219391 (67')



den überaus selbstkritischen Künstler jedoch bei Recitals bisweilen das Gefühl, dass er bestimmten Stücken nicht gerecht geworden ist. Nun verlässt er allerdings nicht mehr das Podium, sondern spielt einfach eine ganze Bach-Partita noch einmal als Zugabe, um sich zu verbessern. So geschehen 2007 bei einem Klavierabend in London.

Anderszewski studierte an den Konservatorien von Straßburg, Lyon, Warschau und an der University of South California in Los Angeles und holte sich musikalischen Rat von Pianistengrößen wie Fou Ts'ong, Leon Fleisher und Murray Perahia. Auf die Frage, welcher Lehrer für ihn am wichtigsten war, weiß er jedoch keine Antwort: „Letztendlich bin ich wahrscheinlich ein Autodidakt“, meint er. Dennoch gibt es Musikerpersönlichkeiten, deren Ideen bei ihm einen bleibenden Eindruck hinterlassen haben, etwa der Dresdner Pianist Amadeus Webersinke. „Er kam zu uns an die Chopin-Akademie nach Warschau, um einen Kurs zur Bach- und Beethoven-Interpretation zu geben“, erzählt Anderszewski. „Ich war damals gerade einmal 19 Jahre alt und arbeitete an Beethovens ‚Diabelli-Variationen‘. Ich habe ihm den Zyklus vorgespielt und war tief beeindruckt von seinen musikalischen Anregungen. Er verfügte über ein enormes musikalisches Wissen und war zudem ein sehr liebenswürdiger Mensch.“ In den Jahren danach fuhr Anderszewski mehrfach zu ihm zum Unterricht nach Dresden, was mit einigen Komplikationen verbunden war. Denn auch wenn die DDR damals schon in den letzten Zügen lag, sie existierte noch. „An die notwendigen Visa-Dokumente zu kommen, war ein Alptraum“, erinnert sich Anderszewski.

Eine zweite Pädagogen-Persönlichkeit, die ihm neue Wege in der Musik eröffnet hat, war die frankoschweizerische Pianistin Hélène Boschi, die noch von Yvonne Lefébure und dem legendären Alfred Cortot ausgebildet wurde. „Sie war ein schwieriger Mensch“, erklärt Anderszewski, „aber jetzt, viele Jahre nach meinem Unterricht bei ihr, wird mir bewusst, wie wichtig sie für meine musikalische Entwicklung war. So hat sie mich beispielsweise an die Musik von Schumann herangeführt, einen Komponisten, der damals für mich eigentlich nicht existent war. Seine Musik liebte sie besonders, aber auch Mozart und Debussy. Sie hat mich mit ihrer Liebe zu diesen Komponisten gewissermaßen kontaminiert, indem sie mir deren Werke ganz wunderbar vorgespielt hat.“

Später setzte er sein Studium in Polen fort. Dort gibt es ein Phänomen, das ihn bis heute außerordentlich nervt: die totale Fokussierung des Musiklebens auf Chopin. „Es ist wirklich ein großes Problem, denn er ist natürlich ein bedeutender Komponist. Doch letztlich kann es nur Schaden anrichten, wenn immerzu in diesen simplen Schubladen gedacht wird: Sie sind Pole, Sie sind Pianist, dann sind Sie also ein Chopin-Spieler.“ Selbstverständlich wird von den großen polnischen Klaviertalenten auch erwartet, dass sie am Chopin-Wettbewerb in Warschau teilnehmen. „Ich habe im Alter von 18/19 Jahren ebenfalls gedacht, dies tun zu müssen“, erzählt Anderszewski, „und habe wie ein Verrückter Chopin geübt.“

Nachdem er jedoch mit Amadeus Webersinke so intensiv an den „Diabelli-Variationen“ gearbeitet hatte, war ihm klar, dass er sich nicht die kommenden drei Jahre ausschließlich mit Chopin beschäftigen wollte. Viel mehr reizte ihn, den berühmten Beethoven'schen Variationszyklus weiter zu erforschen. „Mein Leben nahm damals eine ganz andere Richtung“, so Anderszewski, „und ich hatte das Glück, damals die richtigen Leute zu treffen. Außerdem war es vielleicht von Vorteil, dass ich nicht

CD-Tipps

Beethoven, Diabelli-Variationen; Piotr Anderszewski (2000); Erato/Warner CD 0724354546822
Plastische und packende Deutung des hochkomplexen und vielschichtigen Zyklus.

Chopin, Balladen, Mazurken, Polonaisen; Piotr Anderszewski (2002); Erato/Warner CD 5099968637026
Sehr farbiges und feinsinniges Chopin-Album mit stilsicherer Agogik.

Szymanowski, Klaviersonate Nr. 3, Metopes; Piotr Anderszewski (2004); Erato/Warner CD 0724354573026
Strukturbewusste Deutungen mit viel Sinn für die wechselnden Charaktere.

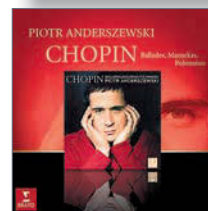
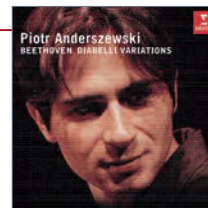
Piotr Anderszewski – At Carnegie Hall 2008; Werke von Bach, Schumann, Janáček, Beethoven und Bartók; Erato/Warner 2 CD 5099926729121
Spannungsreicher Live-Mitschnitt, in dem Anderszewski durch unerhört kontrollierte Pianistik glänzt.

Mozart, Klavierkonzerte Nr. 20 und Nr. 17; Piotr Anderszewski, Scottish Chamber Orchestra (2004); Erato/Warner CD 0094634469623
Transparentes und beseeltes Mozart-Spiel der Sonderklasse.

Schumann, Humoreske, Studien für den Pedalfügel, Gesänge der Frühe; Piotr Anderszewski (2010); Erato/Warner CD 5099994862522
Ein melancholisch-träumerisches Album, empfindsam und klargsensibel.

DVD-Tipps

Piotr Anderszewski – Unquiet Traveller; Piotr Anderszewski, Dorota Anderszewska, Deutsche Kammerphilharmonie Bremen, Philharmonia Orchestra London, Gustavo Dudamel. Regie: Bruno Monsaingeon (2008); Medici Arts/Naxos DVD 0899132000688
Bruno Monsaingeon begleitet in dieser preisgekrönten Dokumentation Anderszewski auf einer winterlichen Zugreise durch Polen. Dabei gelingt es ihm, ihn als Musiker und Privatperson auf plastische Weise zu porträtieren. (Auch als Blu-ray erhältlich)



zu 100 Prozent Pole bin, sondern zur Hälfte Ungar. Und dass ich lange Zeit in Frankreich gelebt hatte. Deswegen habe ich vielleicht den Druck nicht so stark empfunden und konnte den Erwartungen widerstehen.“ Inakzeptabel ist für Anderszewski auch, dass der Warschauer Flughafen Chopins Namen trägt. „Das ist wirklich eine Schande! Denn Chopin mochte keine



Piotr Anderszewskis Interpretationen zeichnen sich durch originelle Detaillösungen und einen wahren Klangfarbenzauber aus.

Menschenmassen, und seine Musik ist so zart, intim und unprätentiös.“ Anderszewski ist deswegen so aufgebracht, dass er eine Petition für eine Umbenennung des Flughafens starten möchte, an der sich möglichst viele polnische Künstler beteiligen sollen.

Auch wenn Piotr Anderszewski mit der Chopin-Monokultur seiner Heimat seine Probleme hat, so gehört er doch mit Krystian Zimerman und Rafal Blechacz zu den bedeutendsten Chopin-Interpreten unserer Zeit. Plastisch bringt er die leise Melancholie der Mazurken zum Klingen, traumwandlerisch sicher ist sein fein dosiertes Rubato. In der vierten Ballade, die bei so vielen Interpreten in lauter Einzelenisoden zerfällt, überzeugt er durch einen großen Zug nach vorne, Farbenzauber und organische Steigerungen. Und in der hochvirtuosen Coda zeigt der so oft als sensibler Feingeist charakterisierte Musiker, dass er auch mit leidenschaftlicher Pranke zupacken kann. Ebenfalls auf ganzer Linie überzeugend sind seine Interpretationen von Karol Szymanowskis Stücken. Es ist eine höchst eigenwillige Musik, an der Schwelle zur Moderne, die vom Impressionismus gleichermaßen geprägt ist wie vom Expressionismus. Feine Klanggespinste, die an Debussy denken lassen, wechseln sich ab mit skrajabinesken Eruptionen. Anderszewski zeigt hier die ganze Bandbreite seines Könnens. Hohes Bewusstsein für die Werkstruktur paart sich dabei mit einer die Extreme ausschöpfenden Dynamik und emotionaler Hingabe.

Mozart deutet Anderszewski eher als Frühromantiker denn als knackigen Motoriker, er ist damit der Gegenpol zu Friedrich Gulda. Der Pianistenkenner Jürgen Otten sieht den Polen

zu Recht als Nachfolger der großen Clara Haskil an. Wie sie offenbart Anderszewski Mozarts zerbrechliche Seite und weiß das leise Klagen der Seele zum Klingen zu bringen. In seinen Aufnahmen der Klavierkonzerte Nr. 17 und 20 mit dem klanglich fabelhaft ausgewogen und präzise aufspielenden Scottish Chamber Orchestra fesseln vor allem die langsamen Sätze durch ihre Innigkeit.

Wer jedoch glaubt, dass Anderszewski kein überzeugender Beethoven-Spieler sein könne, weil ihm dafür die nötige Härte und der Grimm fehlt, der irrt. Im zweiten Satz von Beethovens Sonate op. 110 nimmt er die Forte-Passagen kraftvoller und resoluter als der wahrlich temperamentvolle Friedrich Gulda, und auch in den berühmten „Diabelli-Variationen“, die der

**Wer glaubt, dass
Anderszewski für
Beethoven der
nötige Grimm fehlt,
der irrt**

Regisseur Bruno Monsaingeon mit der Kamera begleitet hat, mildert er Beethovens Schroffheiten nicht ab. Wie bereits thematisiert, gehört dieser Zyklus seit seiner Jugend zu Anderszewskis Leib- und Magen-Stücken. In seiner überragenden Deutung gelingt es ihm, die Vielzahl der Charaktere weitaus plastischer zu profilieren als der zu klassizistischer Glättung neigende Maurizio Pollini; 2002 wurde Anderszewski für diese Aufnahme mit dem ECHO Klassik ausgezeichnet. Dass für den sensiblen Künstler mit der Neigung zu Selbstzweifeln Schumann ein Seelenverwandter ist, liegt auf der Hand. Sein tief berührendes Album mit der „Humoreske“, den selten zu hörenden „Studien für den Pedalflügel“ und den späten „Gesängen der Frühe“ führt in die träumerischen Welten des einsamen Wanderers und erhielt 2011 den Deutschen Schallplattenpreis.

zu Recht als Nachfolger der großen Clara Haskil an. Wie sie offenbart Anderszewski Mozarts zerbrechliche Seite und weiß das leise Klagen der Seele zum Klingen zu bringen. In seinen Aufnahmen der Klavierkonzerte Nr. 17 und 20 mit dem klanglich fabelhaft ausgewogen und präzise aufspielenden Scottish Chamber Orchestra fesseln vor allem die langsamen Sätze durch ihre Innigkeit.



DAS KONZERTHAUS IM MÜNSTERLAND

Doch nicht nur die Sphären der Klassik und Romantik finden Anderszewskis Interesse, auch mit Bach hat er sich lange und intensiv beschäftigt. Um die Jahrtausendwende herum spielte er die „Französische Ouvertüre“ ein sowie ein Album mit Partiten, das in seiner Synthese von architektonischem Bewusstsein und Klang Sinnlichkeit große Beachtung fand; auch seine aktuelle CD mit „Englischen Suiten“ enthält ein reines Bach-Programm. Die Hauptschwierigkeit bei Bach für den Interpreten sieht er darin, dass er mit der Freiheit umgehen muss, die der Komponist aufgrund der wenigen Vorgaben dem Spieler lässt. „Bei seinem Notentext habe ich immer das Gefühl“, so Anderszewski, „dass ich einen Ozean vor mir habe, den ich auf die Größe eines Swimmingpools reduzieren muss. Alles ist möglich, ich muss nur klare Entscheidungen treffen. Ansonsten bin ich als Interpret verloren.“

Heute Bach, morgen Chopin und in einem halben Jahr wieder eine Tournee mit einem Schumann-Recital. Beinahe ein Vierteljahrhundert lang führt Anderszewski nun schon das Leben eines Konzertpianisten. Doch vor einigen Jahren merkte er, dass er bald einen Burn-out erleiden würde, wenn er so weitermacht: „Mir war klar, dass ich eine Konzertpause brauche, um diese ständige Anspannung für eine Zeit loszuwerden“, erklärt er. So legte er 2011 ein 14-monatiges Sabbatical ein: „Das war wirklich eine phantastische Zeit. Neun Monate lang habe ich das Klavier überhaupt nicht angerührt“, erzählt er. „Allerdings war es wirklich schwierig, wieder in den Konzertalltag zurückzukommen, es bereitete einige Mühe, die Spannung wieder aufzubauen.“

Seit einigen Jahren lebt Anderszewski nicht mehr in Paris, sondern in Lissabon. Er liebt an der portugiesischen Hauptstadt, dass sie „noch unberührt“ ist und es dort noch ein „einfaches Leben gibt, das wir in hochentwickelten Ländern wie Frankreich oder Deutschland völlig verloren haben.“ Auch die hohe Qualität von Gemüse und frischem Fisch in Portugal weiß der leidenschaftliche Hobbykoch zu schätzen. Seine Wohnung liegt im Ausgehviertel Bairro Alto (zu Deutsch: Oberstadt): „Dort sind die Gassen teilweise so eng, dass die Leute aus dem Fenster von Haus zu Haus ein Schwätzchen halten.“

Nach seinen nächsten Projekten befragt nennt er ein Album mit Bartók, Janáček und Szymanowski, das gerade in der Planung ist, sowie eine weitere Schumann-CD. Außerdem würde er sich in Zukunft gerne mehr mit zeitgenössischer Musik beschäftigen, in der sei er nicht so firm: „Ich muss dieses Feld noch mehr erforschen“, bekennt er, „vielleicht in meinem nächsten Sabbatical“.

Konzerte

17.12. Stuttgart, Liederhalle
06.03. Schweinfurt, Theater
07./08.03. Bamberg, Konzerthalle
24.03. Heidelberg, Stadthalle



KONZERT THEATER COESFELD: BLICK AUF DIE BÜHNE

© H. Heurmann

**HÖCHSTE
KLANGQUALITÄT,
BESTE SICHT UND
INTERNATIONAL
RENOMMIERTE
KÜNSTLER**



BORIS GILTBURG | 18.01.2015

© S. Busow



GAUTIER CAPUÇON | 14.02.2015

© G. Bataillon



TINGVALL TRIO | 06.03.2015

© J. Kornmayer

Alle Tickets und das vollständige Programm
unter Tel. 0800 - 539 6000
(kostenfreie Hotline) oder auf
www.konzerttheatercoesfeld.de